

## „... damit ich abermals bezeuge, dass ich's mit der rechten christlichen Kirche halte“

Luthers Bekenntnis zur Katholizität der evangelischen Kirche (1538)

Bearbeitet von Johannes Schilling

---

Was macht den christlichen Glauben als solchen aus? Und wie äußert sich dieser Glaube in Bekenntnissen? Die Reformatoren waren von Anfang der Bestreitung ihres Glaubens und ihrer Theologie an vor die Aufgabe gestellt, zu erklären, welchen Ort das neue Verständnis des Evangeliums in Glaube und Geschichte der Kirche habe. 1530 hatten die evangelischen Stände in Augsburg ein Bekenntnis öffentlich vorgebracht, in dem zum Ausdruck gebracht wurde, wie sie es in Fragen der christlichen Religion hielten. Die *Confessio Augustana* wurde zu einem Grundbekenntnis der Evangelischen und ist es bis heute geblieben.

Vorbereitungen für ein Konzil, das zunächst 1537 in Mantua stattfinden sollte, dann aber erst 1545 in Trient eröffnet wurde, brachten Melancthon und Luther dazu, abermals Texte zu verfassen, in denen der evangelische Glaube verbindlich dargelegt wurde. Dabei war es ein Ziel, deutlich zu machen, dass man den Konsens der „katholischen“ Kirche teile, sich aber von den Missverständnissen der Papstkirche distanzieren. Luther verfasste aus diesem Anlass die „Schmalkaldischen Artikel“, und 1537 entwarf er, „Damit ich abermal zeuge, dass ichs mit der rechten Christlichen Kirchen halte“,<sup>1</sup> eine Schrift, die im folgenden Jahr unter dem Titel „Die drey Symbola oder Bekenntnis des glaubens Christi jnn der kirchen eintrechtlich gebraucht“ bei Hans Weiß in Wittenberg im Druck erschien.<sup>2</sup> Im selben Jahr folgte ein Nachdruck in Nürnberg, 1545 eine Übersetzung ins Lateinische durch den seinerzeitigen Hamburger Dompfarrer Johannes Freder (1510–1562) sowie eine Übersetzung ins Tschechische. Außerdem wurde die Schrift in einer Sammelausgabe „Dje Hauptartickel des Christlichen glaubens“ um 1545 in Augsburg und Nürnberg nachgedruckt.<sup>3</sup>

In seinen Ausführungen geht es Luther eigentlich nur um Eines: dass der christliche Glaube an den wahren Gott und wahren Menschen Jesus Christus das Heil der Menschen, das Heil *für uns* ist.

[262,1] Wiewohl ich bisher sehr viel vom Glauben gelehrt und geschrieben, was er sei, was er tue, auch mein Bekenntnis hab lassen ausgehen,<sup>4</sup> was ich glaube

<sup>1</sup> WA 50, 262,8f.

<sup>2</sup> WA 50, (255) 262–283, hieraus die Seitenangaben in eckigen Klammern in den im Folgenden wiedergegebenen Auszügen aus dieser Schrift. Vgl. *Josef Benzing/Helmut Claus, Lutherbibliographie. Verzeichnis der gedruckten Schriften Martin Luthers bis zu dessen Tod*, Bd. 1, Baden-Baden 1989, Nr. 3264–3271 (die tschechische Übersetzung 3271); VD 16 L 4463–4468, ZV 26080.

<sup>3</sup> VD 16 L 4806, ZV 9715 und 25197.

<sup>4</sup> Den letzten Teil der Schrift „Vom Abendmahl Christi. Bekenntnis“ (1528): WA 26, 499–509 = DDStA 1, 551–569.

und wo ich zu bleiben gedenke, und doch der Teufel immer neue Ränke wider mich sucht, hab ich darüber hinaus die drei Symbola (die man so nennt) oder Bekenntnisse zusammen wollen lassen deutsch ausgehen, welche in der ganzen Kirche bisher gehalten, gelesen und gesungen worden sind, damit ich abermals bezeuge, dass ich's mit der rechten christlichen Kirche halte, die diese Symbola oder Bekenntnisse bisher behalten hat, und nicht mit der falschen, ruhmsüchtigen Kirche, die doch der rechten Kirche ärgste Feindin ist und viel Abgötterei neben diesen schönen Bekenntnissen eingeführt hat – so wie vor Zeiten das Volk Israel neben dem schönen, von Gott eingerichteten Gottesdienst und dem Tempel viel Abgötterei in Gründen, auf Bergen, unter Bäumen aufrichtete, und sie gleichwohl das rechte Volk Gottes sein wollten und alle Propheten darüber töteten und verfolgten, zuletzt den Herrn Christus selbst auch.

Das erste Symbol der Apostel ist wahrhaftig das allerfeinste, das kurz und richtig die Artikel des Glaubens sehr schön erfasst und auch für die Kinder und Einfältigen leicht zu lernen ist. Das andere des heiligen Athanasius<sup>5</sup> ist länger und streicht den einen Artikel ausführlicher heraus um der Arianer willen: dass Jesus [263] Christus Gottes einziger Sohn und unser Herr sei, an welchen wir eben mit dem Glauben glauben, mit welchem wir an den Vater glauben, wie der Text sagt im ersten Glaubensbekenntnis: Ich glaube an Gott usw. und an Jesus usw. Denn wenn er nicht der wahrer Gott wäre, dürfte er nicht mit gleichem Glauben dem Vater gleich geehrt werden. Das erstreitet und treibt Sankt Athanasius in seinem Glaubensbekenntnis, und das ist ein kräftiges Schutzbekenntnis des ersten Glaubensbekenntnisses. Das dritte Glaubensbekenntnis<sup>6</sup> soll das Sankt Augustins und Ambrosius' sein und nach Sankt Augustins Taufe gesungen worden sein. Das mag so sein oder nicht – so ist es doch ohne Schaden, ob man's glaubt oder nicht, es ist gleichwohl ein feines Symbol oder Bekenntnis (wer auch immer der Meister ist), in Gesangsweise gemacht, nicht allein um den rechten Glauben zu bekennen, sondern auch damit Gott zu loben und ihm zu danken. [263,11]

Es folgen die Texte des Apostolischen Glaubensbekenntnisses, des Athanasianischen Glaubensbekenntnisses und des *Te Deum laudamus*, jeweils in deutscher Übersetzung. Erwarten würde man anstelle des *Te Deum* das Nizänische Glaubensbekenntnis. Das legt Luther aber in dieser Schrift nicht eigens aus. Vielmehr zitiert er es am Ende seiner Ausführungen mit der Einleitung: „Wollen am Ende auch den Nicenischen Glauben, den man Symbolon Nicenum nennet, der auch wider den Arrium gestellt [= gegen Arius verfasst] ist wie Athanasij [= das Athanasianum], zu diesen

<sup>5</sup> Das sogenannte Athanasianum stammt nicht von Athanasius von Alexandrien († 373), sondern wurde zwischen 540 und 670 von einem unbekanntem Kleriker aus verschiedenen Quellen zusammengestellt. – Vgl. *Volker Henning Drecoll*. Das Symbolum Quicumque als Kompilation augustiner Tradition, in: ZAC 11 (2007), 30–56.

<sup>6</sup> Gemeint ist das *Te deum laudamus*, der „Ambrosianische Lobgesang“ eines unbekanntem Verfassers, wohl aus dem 4. Jahrhundert. Luther übersetzte ihn mit „Herr, Gott, dich loben wir“ (EG 191), auch der Choral „Großer Gott, wir loben dich“ (EG 331) geht auf das *Te deum* zurück.

dreien Symbolis setzen, welcher alle Sonntag im Ampt gesungen wird.<sup>7</sup> Damit bezieht sich Luther auf die „Deutsche Messe“, in der als Credo sein Lied „Wir glauben all an einen Gott“ (EG 183) vorgesehen ist.

[266,32] Ich hab erfahren und gemerkt in allen Geschichten der ganzen Christenheit, dass alle diejenigen, die den Hauptartikel von Jesus Christus recht gehabt und behalten haben, fein und sicher im christlichen Glauben geblieben sind. Und wenn sie auch sonst daneben geirrt oder gesündigt haben, sind sie doch zuletzt erhalten worden. Dass Jesus Christus wahrer Gott und Mensch ist, für uns gestorben und auferstanden – darauf zielen alle anderen Artikel und stehen ihm fest bei. So ist es denn ganz gewiss, dass Paulus sagt, Christus sei das Hauptgut, der Grund und Boden und die ganze [267] Summa, zu dem und unter dem sich alles sammelt und findet, und in ihm seien alle Schätze der Weisheit und des Verstandes verborgen.<sup>8</sup> Er sagt auch selbst: Wer in mir bleibt, der bringt viel Frucht;<sup>9</sup> wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut.<sup>10</sup> [267,4]

[267,14] Wiederum habe ich auch bemerkt, dass aller Irrtum, Ketzerei, Abgötterei, Ärgernis, Missbrauch und Bosheit in der Kirche ursprünglich daher gekommen sind, dass dieser Artikel bzw. dieses Stück des Glaubens von Jesus Christus verachtet oder verlorengegangen ist. Und wenn man es recht bei Lichte ansieht, dann kämpfen alle Ketzereien gegen diesen lieben Artikel von Jesus Christus, wie Simeon von ihm sagt, er sei gesetzt zum Fall und Auferstehen vieler in Israel und zum Ziel, dem widersprochen wird,<sup>11</sup> und wie Jesaja ihn als einen Fels des Ärgernisses und Anlaufens verkündigt hat.<sup>12</sup> Denn was sich stößt, das stößt sich gewiss an diesem Stein, der liegt jedermann im Wege und wird von den Bauleuten verworfen, wie er selbst aus Ps 118 zeigt,<sup>13</sup> dass auch Johannes in seinem schönen Brief<sup>14</sup> kein anderes oder gewisseres Zeichen gibt, um die falschen und widerchristlichen Geister zu erkennen, als wo sie Jesus Christus leugnen. Denn sie haben alle an ihm Ehre einlegen wollen und haben doch Schande davongebraucht. [267,27]

Luther führt dann verschiedene Argumente auf, mit denen die Gottheit und/oder die Menschheit Jesu Christi bestritten wurde und ordnet diese Argumente bestimmten Gruppen oder Personen in der Alten Kirche, aber auch in der späteren Kirchengeschichte zu. Auch und gerade unter dem Papsttum habe sich eine falsche Vorstellung von Christi Heilswerk breit gemacht – Christus habe das Werk nur angefangen, die Menschen aber hätten es vollenden sollen: „Christus muss für uns gestorben heißen

<sup>7</sup> WA 50, 282,26–29.

<sup>8</sup> Kol 2,3.

<sup>9</sup> Joh 15,5.

<sup>10</sup> Lk 11,23. – Es folgt eine Fortsetzung mit Rekurs auf Kol 2,9 und Ps 139,8f.

<sup>11</sup> Lk 2,34.

<sup>12</sup> Jes 8,14.

<sup>13</sup> Ps 118,22.

<sup>14</sup> 2Joh 7.

zum Anfang und zur Vergebung der Sünden, aber wir können mit Werken die Seligkeit erlangen“.<sup>15</sup>

[269,12] Es müssen wahrlich alle drei Stücke geglaubt sein, nämlich, dass er Gott sei, ebenso, dass er Mensch sei, ebenso, dass er für uns ein solcher Mensch geworden sei, das ist, wie das erste Glaubensbekenntnis sagt: „Empfangen von dem Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten, gekreuzigt, gestorben und auferstanden“ usw. Fehlt es an einem Stücklein, so gehen alle Stücke fehl. Denn der Glaube soll und muss ganz und rund sein, auch wenn er wohl schwach sein kann und angefochten werden, dennoch soll und muss er ganz und nicht falsch sein. Schwach sein tut den Schaden nicht, aber falsch sein – das ist der ewige Tod. [269,20]

Die folgenden Ausführungen betreffen sowohl Fragen der Christologie (Zweinaturenlehre) als auch der messianischen Auslegung von Texten des Alten Testaments. Nach der Zitierung des Nizänischen Glaubensbekenntnisses beschließt Luther seine Schrift:

[283,11] Aus dem Neuen Testament will ich diesmal nichts anführen, denn darin ist von der Heiligen Göttlichen Dreiheit oder Dreifaltigkeit alles klar und eindringlich bezeugt, was im Alten Testament nicht so hell herausgestrichen, aber doch auch eindringlich im Voraus angezeigt ist.

Professor Dr. Dr. Dr. h. c. Johannes Schilling, Esmarchstraße 64, 24105 Kiel;  
E-Mail: jschilling@kg.uni-kiel.de

---

<sup>15</sup> WA 50, 268,35–37.